

Teil I

1. Erziehen heißt bilden – das Verständnis von Erziehung hat sich erweitert

Die neuen Rahmenlehrpläne (RLP) für die Grundschule gehen von einem erweiterten Bildungsverständnis aus. Danach soll das Lernen in der Schule zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen. Damit sind u.a. – als besonders wesentliche Elemente – die Fähigkeit zu demokratischem Handeln durch aktives Mitwirken und die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen gemeint. Voraussetzung dafür ist, dass Schülerinnen und Schüler ihre gesamte Persönlichkeit bilden, d.h. das fachliche Lernen wird um das persönliche, soziale und methodische Lernen erweitert. Deshalb umfasst Handlungskompetenz sowohl Sach- und Methoden- als auch personale und soziale Kompetenz.

**Ziel von
Bildung heißt
Handlungs-
kompetenz**

**Entwicklung
der gesamten
Persönlichkeit**



Abb. 1¹

„Eine Kompetenz ist eine Disposition, die dazu befähigt, variable Anforderungssituationen in einem bestimmten Lern- oder Handlungsbereich erfolgreich zu bewältigen.“ Heinz Elmar Tenorth

Erzieherinnen und Erziehern kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu, denn sie sind aufgrund ihrer Ausbildung besonders gut darauf vorbereitet, die Entwicklung von personaler und sozialer Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Mit ihrer Arbeit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Handlungskompetenz. Erziehungsarbeit ist – dem erweiterten Bildungsverständnis zufolge – genauso Bildungsarbeit wie das fachliche Lernen im Unterricht.

**Besondere
Bedeutung der
Erzieherinnen
und Erzieher**

Für alle Pädagoginnen und Pädagogen ist es wichtig, sich immer wieder erneut der Tatsache bewusst zu sein, dass Bildung nicht erzwungen werden kann. Jeder Mensch eignet sie sich selbstständig an, d.h.: „Kinder lernen nur das, was sie wollen, nicht das, was sie sollen.“² Aufgabe von Pädagoginnen und Pädagogen ist es, den Aneignungsprozess von Kindern durch geplante Anregungen gezielt zu begleiten. Dies wird besonders gut gelingen, wenn sie sich dabei an den für die Kinder wichtigen Fragen orientieren und sich mit ihren Angeboten auf deren Lebenswelt beziehen.

**Bildung kann
nicht erzwun-
gen werden**

**Lernen an
Inhalte,
Kontexte und
Situationen
gebunden****Ereignisse und
Situationen aus
dem täglichen
Zusammen-
leben der
Kinder
aufgreifen**

Das Lernen, so heißt es in den neuen Rahmenlehrplänen für die Grundschule ist immer an Inhalte, Kontexte und Situationen gebunden. Im Unterricht bezieht sich die Entwicklung von Handlungskompetenz vor allem auf die Anforderungen und Inhalte der Fachrahmenlehrpläne (s. dazu Beispiel 1). Die Erzieherinnen und Erzieher haben unterschiedliche Möglichkeiten, den Lernprozess der Kinder zu unterstützen. Im sozialpädagogischen Bereich können sie ihr Lernangebot ebenfalls mit den Anforderungen und Inhalten der Fachrahmenlehrpläne verbinden. Darüber hinaus bietet sich ihnen, umfassender als im Unterricht, die Gelegenheit, Ereignisse und Situationen aus dem täglichen Zusammenleben der Kinder als Lernanlässe, -chancen und -inhalte zu nutzen. Diese Ereignisse können in Verbindung stehen mit dem fachlichen Lernen, z.B. wenn eine Kindergruppe gemeinsam zum Thema Ägypten arbeitet (Beispiel 1) und die Schwierigkeiten, die dabei entstehen, anschließend zur Bearbeitung aufgegriffen werden. Ganz oft allerdings ergeben sich die zu bewältigenden Probleme in den Pausen, auf dem Schulhof, dem Schulweg sowie im Freizeitbereich und haben kaum bzw. keinen Bezug zu fachlichen Inhalten. Diesen besonders wichtigen Teil der kindlichen Lebenswelt gilt es für die Entwicklung von Handlungskompetenz sinnvoll zu nutzen (s. dazu Beispiel 2). Außerdem stellt ein für alle zufriedenstellender Umgang miteinander erfahrungsgemäß eine wichtige Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse und eine demokratische Gestaltung des Schullebens dar.

Entwicklung von Handlungskompetenz im Fachunterricht

Dieses Beispiel betrifft in erster Linie die Lehrerinnen und Lehrer, denn sie sind für den Unterricht in den Lernbereichen bzw. Fächern zuständig.

Situation:

Die Kinder einer 5. Klasse erarbeiten in Gruppen Teilaufgaben zum Thema Ägypten. Sie beschaffen sich ihren individuellen Lernvoraussetzungen entsprechende Arbeitsmaterialien.

Wie kann diese Situation zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen?

Fachliche Anforderungen:

Die Kinder entwickeln ihre geschichtlichen Kenntnisse und Fähigkeiten weiter.

Methodische Anforderungen:

Sie lernen zunehmend mit anderen gemeinsam einen Arbeitsplan zu erstellen, die Arbeit untereinander aufzuteilen und ihre Aufgaben selbstverantwortlich zu erledigen.

Personale Anforderungen:

Sie übernehmen zunehmend Verantwortung für ihren Lernprozess.

Soziale Anforderungen:

Sie machen zunehmend Vorschläge, gehen auf Vorschläge anderer ein, finden Kompromisse und halten sich an Absprachen. Sie helfen anderen beim Lösen von Aufgaben bzw. wenden sich mit der Bitte um Hilfe an andere.

Beispiel 1

Entwicklung von Handlungskompetenz in inhaltlicher Verbindung mit einem konkreten Ereignis aus dem Zusammenleben der Kinder

Ereignis:

Britta und Olaf sitzen nebeneinander. B. hat ihren Klebestift vor sich auf den Tisch gestellt. Als sie ihn benutzen will, ist er nicht da. Sie sieht, dass O. gerade die Teile seiner Papierblume damit zusammenklebt.

Wie kann diese Situation zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen?

Der Vorfall wird (ggf. mit anderen Namen) von der/dem Erzieherin/Erzieher (ggf. in Kooperation mit einer Lehrerin/einem Lehrer) aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern bearbeitet (s. dazu: Beispiel 16, S. 35 und „Geschichten aus dem Schulalltag“, Handlungsfeld F).

Fachliche/Inhaltliche Anforderungen:

Gegenstände, die anderen gehören, darf ich nicht (weg)nehmen und selbst benutzen, ohne zu fragen.

Methodische Anforderungen:

Ich frage andere, wenn ich etwas benutzen möchte, das ihnen gehört.

Soziale Anforderungen:

Ich achte das Eigentum anderer.

Personale Anforderungen:

Ich entwickle die Fähigkeit zur Impulskontrolle. D.h.: Wenn ich etwas möchte, greife ich nicht sofort danach, sondern überlege, wem es gehört, frage, ob ich es haben kann, und halte aus, wenn ich es nicht bekomme.

Beispiel 2

Im 2. Beispiel hat die Erzieherin/der Erzieher ein konkretes Ereignis aus dem Zusammenleben der Kinder als Lernanregung aufgegriffen. Sie/er stellt dadurch einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder her und fördert deren Fähigkeit zur Bewältigung und Gestaltung von Lebenssituationen. Voraussetzung dafür ist, dass die Erzieherin/der Erzieher derartige Ereignisse bzw. Situationen wahrnimmt, analysiert, didaktisch vorbereitet – ggf. mit Hilfe der Spiele und Übungen aus dieser Handreichung – und die Kinder bei der Auseinandersetzung mit dem Ereignis/der Situation begleitet bzw. unterstützt.

**Bezug zur
Lebenswelt
der Kinder
herstellen**

Damit die Entwicklung von Handlungskompetenz inhaltlich in Verbindung mit Ereignissen bzw. Situationen aus dem täglichen Zusammenleben der Kinder stehen kann, ist es wichtig, Gespräche mit Eltern, Lehrkräften, den Kindern selbst sowie anderen zu führen und dadurch möglichst viele Informationen über jedes einzelne Kind und die Kindergruppe zusammenzutragen. Wenn immer möglich versuchen die Erzieherinnen/die Erzieher die persönlichen und sozialen Kompetenzen der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren sowie Ereignisse bzw. Situationen aus ihrem Zusammenleben (s. Beispiel 2), die sich für eine Bearbeitung in von ihnen begleiteten Lernphasen eignen, festzuhalten.

**Beobachtungen
unterschied-
licher Personen
zusammen-
tragen**

Beobachtungen dokumentieren

Die Spiele und Übungen, die in dieser Handreichung vorgestellt werden, helfen dabei, diesen Lernprozess sinnvoll zu gestalten. Erzieherinnen und Erzieher haben dazu sowohl im sozialpädagogischen Bereich als auch in Kooperation mit den Lehrkräften unterschiedliche Möglichkeiten.

Soziales Lernen

Wir bezeichnen den Lernprozess, der zur Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz beiträgt, verkürzt als "Soziales Lernen", auch wenn darin der Kompetenzaspekt nicht zum Ausdruck kommt. Grund dafür ist, dass wir mit der Bezeichnung "Soziales Lernen" in sprachlichen Zusammenhängen oftmals leichter umgehen können.

¹ Aus einem Vortrag von Mascha Kleinschmidt-Bräutigam zu "Schulinterne Curricula und Entwicklungs schwerpunkte", September 2004.

² Singer, Wolf, in: Berliner Bildungsprogramm, S. 14.